

Die realen realistischen Zeichnungen, die mit Hilfe von Handballen- und Fingerballen gezeichneten vielfachen Bildreue in typischer „Halbfuge“, sind uns schon aus Plakaten und in Büchern bekannt. Der Umschlag des von Wolfgang Bubl herausgegebenen Werkes „Fränkische Klassiker“ Verlag Nürnberger Presse zeigt sieben charakteristische Köpfe bedeutender Dichter als Diskussionsstände, und im Buch selbst das Bild des schreibenden Hermann Kesten. Die Umschläge und Illustrationen zu Gabriel Charalliers „Daschensche“ und „Liebermanns“, zu Wolfgang Bubl's „Fränkische Sätze“ und „Fränkisches Franken“, das „Nürnberger Bilderbuch“ und das „Fränkische Dekameron“ kommen einem ins Gedächtnis und die lange gefasste Absicht, den Künstler unserer Lesens vorzustellen.

Im April, zwei Stockwerke über der Prechlschen Wohnung unter dem Dach des vierstöckigen Nürnberger Marienhaus erblickt, schaut ein ebenso prächtig wie mächtige blaugraue Katze ein- und



M. M. Precht

Paul Otsch

Fränkische Künstler  
der Gegenwart

Michael  
Matthias  
Precht



Hermann Kesten

unabbar aus ihrem Korb. Wickenschilder läßt sie sich von ihrem Insulten auf den Scheit schmeißen und gerührt das leuchtende Strichlein mit Befügen. In dieser Pose hat sie übrigens in einem Fernschilde des ZDF mitgewirkt, der von Heinz Dieckmann über MDP geführt und am 1. Märzbuchsternung 1972 gesendet wurde. In Begleitenden Bücher und Malereien, legen Mappen und Rollen. An den Wänden hängen dekorative Pechelsche Plakate. Mit der Zeit wickelt die anfängliche Zurückhaltung des Besuchen des Gegenstands zur sich immer noch nicht verwandelten Karte) einem lockeren Gespräch. Aus den Schubladen eines Planschens sind weitere Schätze gesammelt: archaischen Kinnern, schieber. Da liegen die Buchbestimmungen, die Porträts, die Briefmarken und die ersten Blätter, Federzeichnungen, Aquarelle, Mischzeichnungen, Lithographien, Handdrucke in die Mitternacht von der Künstler-Ritze „Mit Diner unterwegs“ sein von Roland Graf von Falck-Casati gestiftetes Betrugspendium für sechs Künstler, die MDP nach Belgien und Holland führen. Diner was für das „nicht der schlechteste, aber genau so wenig ein bequemer Betrugspendium“.

Mit Michael Markus Perle, der uns mit seinem lebendvoll sprechenden, kritischen, realistischen und auch phantastischen Zeichnungen und Tafelbildern übertricht und murrend manche empfindsame Betrachter schockiert! Er war-

de am 28. April 1926 in Amberg/Opf., als Sohn eines Bergmannes geboren. Ein Großvater war Eisenhauer, der andere war Maurer, Steinmetz und Bauleiter. Multitalent und Sprachbegabung waren aber nicht seine Vorgänger. Diese Bekanntschaft ist auch in seinem Bildern spürbar. In Amberg besuchte er Volksschule und Gymnasium als Achtschüler. Kommt er nach Nürnberg, wurde zum Arbeits- schließlich zum Kriegsdienst eingezogen und verhaftet im Anschluß daran fast fünf Jahre in russischer Gefangenschaft, wo er bereits begann, mit Zinnblechmodell auf Zinnblechkopier zu arbeiten. 1950 „Jurekank und voll Wasser“ nach Hause zurückgeführt, arbeiten er zunächst als Hilfsarbeiter in der Langgültigen Amberg. Als Verräterverdächtiger löste er erstmals den Namen Picasso, dessen Werk sein Schaffen anfänglich stark beeinflusste. Pechel verbrachte fünf Jahre an der Nürnberger Akademie, wo er sich vorwiegend den graphischen Drucktechniken zuwandte. Im Mai 1956 – nach Abschluß des Studiums – heiratete er eine Mischlerin. Er begann das Wagnis eines freierhaltenden Künstlers aus dem Nichts heraus. 1958 wurde dem jungen Paar eine Tochter geboren. Die menschlichen Erfahrungen aus Vergangenheit und Gegenwart setzen er direkt in seine Bilder um. „Ich will Verfall und Wachstum nicht gegeneinander aufrechnen. Rotz und Asphalt sind beide Natur. Neben dem Balken der Vergangenheit

In Brügge



keiten unüberschaubar die Zeichen unserer Welt: Verkehrsmittel, Telefonmasten, Fernsehantennen, Bauwerke, mitfühlende Architekturf" meint er. „Hesse distanzieren in der Kunst die deutschen Gäste, der Geist wird kaum mehr gefordert, daher bin ich für neue Tabakur“. Über die selbst verfassten 1970 in dem Münchener Verlag Heinz Moos ein reich und informativ ausgestatteter Bildband mit Werkverzeichnis, an dem Heinz Dieckmann die Einführung schrieb und seine Hanna Frey die Redaktion der Texte übernahm. Um 1968 entstanden die ersten Düren-Panoramen, also seit vor dem „Düren-Jahr 1971“. Anlässlich einer Reise an die Lotse schuf er 1964 unter dem Eindruck der Landschaft eines zwanzig Hektar. Es waren seine ersten reinen Landschaftsdarstellungen, 1964 kamen

nach die ersten Arbeiten zu Dennis David hinzu, „eine wertvolle Verbindung von Literatur und bildender Kunst, bei der das Bild dem Text nicht nachbetet, sondern in einer neuen Dimension existiert“. 1965 war die erste Ausstellung seiner Werke in München, 1970 folgte die zweite in der Wiener Secession, 1971 die dritte in Antwerpen und Einholung der Stadt, Hauslichen Betätigungen an einer Ausstellung und Einholung des polnischen Künstlerverbandes (1966), an der in Nürnberg, Bielefeld, Lille und Marseille gezeigten Schau „Mit Düren unterwegs“. Die Stadt Göttingen eröffnete im April 1973 eine Ausstellung von MMF und ein Verlag brachte die Fotostille-Ausgabe des Stättenbuches der Reihe in die Niederlande vor. Die Psyche nicht sehr „ausstellungswillig“ ist, Meist die



Egidienberg

Liese Klein. Seit Ende 1971 zeichnet M&P für die „New York Times“ etwa zehn Porträts bekannter Zeitgenossen. Das im November 1972 erschienene Bildnis des Bundeskanzlers Willy Brandt brachte ihm zwei Preise in Amerika ein:

den Jahrespreis des „Art Directors Club of New York“ und den „Award 72“ der „Society of Publication Designers (SPA)“ für eine andere Zeichnung, erhielt er den Preis des „American Institute of Graphic Arts“.

## KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

1973-1974: 1000 Jahre Bamberg. Aus dem Programm im Mai 2.-19. 7. Ausstellung der ausgewählten Arbeiten des Mal- und Zeichnerwettbewerbs der Bamberger Schüler „Jugend sieht den Stadt“ zur 1000-Jahr-Feier, Rathaus am Marktplatz, 8-17 Uhr, Sa. -17 Uhr, - 8. 7. Gedenkfeier aus Anlaß des 1000. Geburtstages Kaiser Heinrich II. mit Festvortrag Dr. Renate Neumann-Klausen (Heidelberg), Katakomben des Neuen Besizers am Domplatz, 18.30 Uhr, Spiel ohne Grenzen Bamberg-Hof, 18.30 Uhr, Stadtsaal Pflanzhofer Straße, - 26. 7. Heimitischer Vortrag von Friedrich Dödl „Das 1000jährige Bamberg und die Reichsäcker“, mit einer Kinovorführung, Harmoniksal an Schillerplatz, 20.00 Uhr, Zahlreiche andere Veranstaltungen, Konzerte, Auskünfte und Programme. Stadt, Fremdenverkehrsamt, 80 Bamberg, Postfach 11-41.

Bayreuth. Voraussichtlich schon im Wintersemester 1975/76 kann an der künftigen Bayreuther Universität der Studienbetrieb in den Fächern Mathematik und Pharmazie aufgenommen werden. Der Studiengang sieht im Erdgeschoss 6.000 Studienplätze von 1.500 für die mathematisch-naturwissenschaftlichen, 1.000 für die geisteswissenschaftlichen und 1.500 für die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereiche. Die dafür erforderlichen Baukosten dürften zwischen 800 Millionen und einer Milliarde Mark liegen. fr 155

Potsdamta/Ch.: Der oberfränkische Lutheraner Potenssaris ist seit kurzem Sitz des neuen Vereins „Naturpark Fränkische Schweiz/Volkssänger Forest“.

der in den Landkreisen Bayreuth, Forchheim, Kulmbach, Amberg, Bamberg und Lauf/Opfingen eine Gesamtfläche von über tausend Quadratkilometern betonen. Erklärtes Ziel des Vereins bleibt die Entwicklung eines naturnahen und landfreien Erholungsgebietes in einem landschaftlich besonders schönen Raum. Insbesondere die als Urlaubsteil beliebten Fränkische Schweiz dürfte durch die geplanten Maßnahmen eine weitere touristische Aufwertung erfahren. fr 155

Aus einem Brief aus Israel. Ein ehemalige Mühlbagger aus Unterfranken, seit langem in Israel, berichtet Wissenswertes. Gleichsam ist ein „Tauschgeschäft“ im Ich mit einem Mann eingegangen, der früher in einer kleinen israelfränkischen Gemeinde wohnte, als „Kriemer“, wie man früher sagte. Die Schweizerbürger haben ihn vor fast 40 Jahren aus seiner Heimat getrieben, aber vergessen hat er sie nie, im Gegenteil: mit ganzem Herzen hängt er daran, und ich kann ihm keine größere Freude bereiten als die, ihm bis in Kleinigkeiten hinein von dem Dorf zu berichten, in dem er einst lebte und arbeitete. Grenzgebieten habe ich diesem Mann bei einem Besuch Israels in der Stadt Nahariya beteuert er - jetzt schon hochbetagt - in abgewandter Weise ein Lebensmittelegeschäft, in dem man sich „sofort zu Hause“ fühlt, wenn man es betreten hat. Es ist „ein Stück Deutschland“ in dieser für uns doch so fremden Welt. Bevor ich nun auf einigen eingehen, was im letzten Brief des jüdischen Freundes stand, darf ich noch erwähnen, daß er nur ganz wenig aus der alten Heimat hinterlassen konnte in das Land,